



Foto: ROBIN WOOD

Aktive von ROBIN WOOD  
blockieren die Uranfabrik  
in Gronau



# Uran erzeugt Armut und Krieg

Die Uranfabrik in Gronau liefert Brennstoff für Atomkraftwerke in die ganze Welt

Im westfälischen Gronau (NRW) steht eine Uranfabrik, die auch nach dem vermeintlichen Atomausstiegsbeschluss weiterhin unbefristet Uranbrennstoff herstellt. Atombrennstoff Made in Germany für den dauerhaften Betrieb von Atomkraftwerken in aller Welt. Die Anlage in Gronau gehört zu einem internationalen Konsortium, an dem neben der britischen und niederländischen Regierung zu einem Drittel die deutschen Atomkonzerne E.on und RWE beteiligt sind. Unter dem Dach der URENCO werden außerdem Uranfabriken in England, den Niederlanden und in den USA betrieben. Uranfabriken werden in der bundespolitischen Öffentlichkeit bis heute kaum wahrgenommen. Dabei wäre ohne eine Anlage wie die in Gronau Atomenergie gar nicht denkbar. Noch weniger im Fokus der Öffentlichkeit ist der Uranabbau. Dabei verursacht der Abbau von Uran schwerste Umweltzerstörungen mit enormen gesundheitlichen Folgen: Wenn das Uran aus der Erde geholt wird, entstehen radioaktiver Staub und das radioaktive Gas Radon – beide lösen Krebserkrankungen aus.

Deutschland hat bittere eigene Erfahrungen gemacht, welche katastrophalen Folgen der Uranbergbau hat. Bis Anfang der 90er Jahre wurde in Thüringen und Sachsen bei der Wismut AG im großen Stil Uranbergbau für die damalige Sowjetunion betrieben. Mit der Wiedervereinigung wurde der Uranabbau eingestellt – zu verheerend waren die Schäden für Mensch und Umwelt. Allein die bis heute andauernde Sanierung des verstrahlten Abbau-Gebietes wird uns SteuerzahlerInnen über sieben Milliarden Euro kosten! Wichtiger aber ist die medizinische Bilanz: Bis heute sind ca. 20.000 Fälle offiziell als Berufskrankheit anerkannt, die meisten sind Krebserkrankungen. Auch wenn sich seit den 60er Jahren im Bereich Arbeits- und Gesundheitsschutz einiges verbessert hat: Das Einatmen von Uranstaub und Radon und deren Verbreitung durch Wind und Regen birgt auch heute noch ein enormes Risiko. Nicht nur für die Bergarbeiter, sondern für alle Menschen in der Umgebung dieser Bergwerke.

Wenn schon der Uranabbau mitten in Europa solche verheerenden Folgen hat, braucht es nicht viel Fantasie um sich vorzustellen, wie die Lage in den Entwicklungsländern ist, aus denen das Uran heute beschafft wird. Und es ist auch kein Wunder, wenn die Vorstände von URENCO nicht besonders auskunftsfreudig sind, wenn es um Fragen nach der Herkunft des Urans geht. Auch

die Bundesregierung will dazu nichts sagen. Ein großer Teil des Urans, das in Gronau verarbeitet wird, stammt vom französischen Atomkonzern AREVA, an dem bis vor kurzem noch die deutsche Siemens AG beteiligt war. Im staatlichen Auftrag betreibt die AREVA weltweit Uranminen, z.B. im Niger, einem der ärmsten Länder der Welt, das noch bis 1960 französische Kolonie war!

Von Gesundheitsrisiken und Umweltschäden durch den Uranabbau im Niger und in anderen Entwicklungsländern will AREVA nichts wissen. Die schwarz-gelbe Bundesregierung schweigt ebenso. Auch die Atomkonzerne E.on und RWE wollen sich zu den Folgen des Uranabbaus nicht äußern. Aber sie alle kennen die Folgen des Uranabbaus in der Wismut, sie wissen von den dortigen Umweltzerstörungen und den gesundheitlichen Folgen. Doch der Uranabbau geht nicht nur mit gesundheitlichen Risiken und Umweltschäden einher. Im folgenden Artikel von Claudia Frank, Koordinatorin der AG Tschad, einer Arbeitsgruppe, die unter anderem von MISEREOR, Brot für die Welt und Menschenrechtsorganisationen getragen wird, erfahren Sie mehr über Armut, soziale, wirtschaftliche und auch bewaffnete Konflikte, über Unterdrückung und mächtige Konzerne.

*Dirk Seifert, Energiereferent ROBIN WOOD*

## Mitmachen – Uranfabrik Gronau stoppen!

ROBIN WOOD will die Stilllegung der Uranfabrik in Gronau erreichen. Unterstützen Sie unseren Protest: Sammeln Sie Unterschriften mit der Liste, in diesem Heft auf Seite 27 und 28. Sie können auch online unterschreiben auf [www.robinwood.de/uran](http://www.robinwood.de/uran). Bitte weisen Sie auch Ihre Freunde und Freundinnen in Ihren sozialen Internet-Netzwerken auf diesen Online-Protest hin.

Wir freuen uns auch, wenn Sie an Aktionen teilnehmen möchten und uns helfen Infoveranstaltungen durchzuführen. Bitte wenden Sie sich an unseren Energiereferenten Dirk Seifert: Tel.: 040 38089221, E-Mail: [energie@robinwood.de](mailto:energie@robinwood.de). Sie können unsere Kampagne auch mit einer Spende unterstützen. In diesem Magazin ist ein Überweisungsträger dafür eingeklebt. Herzlichen Dank für Ihre Hilfe!



Foto: Misereor

Über die einzige asphaltierte Straße im Niger wird das gesamte Uran transportiert

# Niger: Uranabbau vergiftet Mensch und Umwelt

„Jede zweite Glühbirne in Frankreich brennt mit nigrischem Uran...“

... sagte Amadou Marou, damals Aktivist in einer zivilgesellschaftlichen Organisation, heute nigrischer Justizminister, im Mai 2009 in einem Gespräch im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) in Bonn. Die Uranvorkommen im Niger werden seit 1968 abgebaut. Die nigrische Jahresproduktion soll von derzeit 3.300 Tonnen auf 8.000 bis 10.000 Tonnen steigen. Niger rangiert damit unter den weltweit größten Exporteuren, auf dem fünften Platz nach Kasachstan, Kanada, Australien und Namibia. Im Niger wird Uranerz im Tagebau und Untertage abgebaut. Die beiden Firmen

Somaïr und Cominak sind Töchter der staatseigenen französischen GOGEMA – heute AREVA Gruppe. Nördlich der Stadt Agadez entstanden neben den beiden Tagebauen zwei Bergarbeiterstädte: Arlit, zuvor eine Wasserstelle am Rande der Sahara, und Akokan. Mitte der 70er Jahre beschäftigten die Somaïr und die Cominak 4.400 Bergarbeiter, von deren Einkommen 100.000 Menschen lebten. Das Uranerz wird in zwei Produktionsanlagen verarbeitet, in Fässer gefüllt und auf dem Landweg 1.000 Kilometer in den Süden Nigers transportiert. Auf der einzigen asphaltierten Straße geht es von Arlit über Agadez, Dosso nach

Benin. Das Ziel ist der Überseehafen von Cotonou. Die Fässer werden dort eingeschifft und nach Comurhex in Frankreich exportiert. Seit 2007 gibt es neben AREVA internationale Investoren wie die kanadische Global Uranium Corporation und die chinesische SinoU, die Lizenzen zur Erforschung und Ausbeutung von Uranvorkommen erhalten haben. AREVAs Monopol ist gebrochen.

## AREVA über AREVA

„World leader in Nuklearenergie und das einzige Unternehmen, das alle industriellen Aktivitäten in diesem Sektor



abdeckt“, so AREVA über AREVA. Die Unternehmensgruppe hat ihre historischen hervorragenden Kontakte in die französische Politik genutzt, um Bedingungen für den industriellen Abbau von Uranerz zu verhandeln, die jahrzehntelang zu einer hohen Rentabilität beitrugen. Frankreich ist der Hauptimporteur nigrischen Urans. Zwei Drittel des Urans verkaufte AREVA an Frankreich, ohne dass die Nigrer die Preiskalkulationen konnten. Frankreich profitierte, in dem es das nigrische Uran weit unter Weltmarktpreis kaufte. Die nigrische Führungsriege wurde in dem Maße unterstützt, wie sie an diesem Status Quo festhielt. Hamani Diori, damaliger nigrischer Präsident, stürzte 1974 im Kontext schwieriger Verhandlungen zwischen AREVA und Niamey. Die Verträge mit AREVA sollten 2008 auslaufen. Bei den Verhandlungen zur Vertragsverlängerung gelang Präsident Tandja eine 50-prozentige Erhöhung des Uranpreises von 22 auf 40 US\$ pro ‚Pound‘. Das war zwar ein historischer Erfolg, aber der Preis lag immer noch weit unter dem Rekordpreis für Uran von 136 US\$ im Juni 2007. Im Zusammenhang mit dem Vertragsabschluss erhielt Präsident Tandja Waffenlieferungen aus Paris. AREVA bekam im Gegenzug den Zuschlag für den Uranabbau in Imouraren.

## Armut

Die untragbare Situation in den Minen von Arlit und Akokan konnte auch deshalb entstehen, weil Niger der einstigen Kolo-

## Uranvorkommen in Nordniger

**Arlit:** Tagebau 7 km nordwestlich der Stadt, 3-3,5 kg Uranerz/t, Vorkommen in 35-80 m Tiefe, Jahresproduktion 1.277 t, seit 1968 42.000 t total

**Akouta:** 6 km südwestlich von Arlit, Untertage in 250 m Tiefe, 4,5-5 kg Uranerz/t, 250 km Stollen, Jahresproduktion 2.000 t, seit 1974 52.000 t total

**Imouraren:** 100 km südlich von Arlit, Vorkommen in 100-160 m Tiefe, seit 2007 geschätzt 100.000 t total

**Teguidan-Tessoumt:** China National Nuclear Corporation (CNNC), Tochter SinoU, 12.000 t total

**Assaouas:** 60 km südwestlich von Agadez, Brighton Energy, in der Erforschung

nialmacht Frankreich wenig entgegen zu setzen hatte. Inzwischen hat sich das Machtverhältnis geändert. Dennoch gehört Niger immer noch zu den ärmsten Ländern der Welt. Die Chance, im Niger Schreiben und Lesen zu lernen, liegt bei 28,7 Prozent. 90 Prozent der NigrerInnen leben von der Subsistenzwirtschaft. Sie sind Kleinbauern oder Viehhalter. Der nigrische Staat hat nur in den Bergbau investiert. 74 Prozent der Staatseinnahmen stammen aus dem Export von Rohstoffen. AREVA ist der größte private Arbeitgeber.

Für die Menschen bringt das wenig. Sie kämpfen in 2012 mit einer strukturellen Ernährungs Krise, von der die Sahelzone betroffen ist. Das Vieh stirbt und der Zukauf von Getreide ist für viele unerschwinglich. Diejenigen, die einen Job bei AREVA oder den chinesischen Investoren haben, werden ihre Verwandten unterstützen können. Aber auch bei ihnen wächst der Unmut über die fortschreitende ökologische Zerstörung und den fehlenden Respekt für ihre Kultur. Hier stimmen sie mit den Tuareg überein, die sich 2007 erneut für die bewaffnete Auseinandersetzung entschieden hatten. Eine ihrer zentralen Forderungen ist die Beteiligung an den Einnahmen aus dem Export des Urans und Investitionen in der Förderregion im Norden des Niger. Auch pochen sie auf ihr Recht zu entscheiden, welche Investoren zu welchen Bedingungen Ressourcen auf ihrem Land abbauen. Es gab Zwischenfälle mit AREVA und der Erdölfirma China National Petroleum Corporation (CNPC) im Niger. Für die Entführung von sieben AREVA-MitarbeiterInnen 2010 hat Al Qaeda im Maghreb die Verantwortung übernommen.

Das nigrische Gesetz, das seit Anfang des Jahres 2012 den Bergbau-Kommunen 15 Prozent der Einnahmen zusichert, ist ein Schritt in die richtige Richtung.

## Soziale und ökologische Folgen des Uranabbaus

Die Auswirkungen des Uranabbaus in Arlit und Akokan wurden den Angestellten und der Öffentlichkeit über 30 Jahre verheimlicht. Dies änderte sich erst als nigrische Angestellte von Somaïr 2001 die Nichtregierungsorganisation

Aghirin‘man gründeten, weil die vermehrt auftretenden gesundheitlichen Probleme und Todesfälle die Bergarbeiter und ihre Familien beunruhigten. Unterstützung erhielten sie aus Frankreich: 2003 bis 2005 fuhren Mitarbeiter des Labors für Nuklearphysik (Criirad) und der Anwaltsorganisation Sherpa mehrmals in den Norden des Nigers. Criirad nahm Trink- und Nutzwasserproben und maß Strahlungen in Arlit und Akokan. Sherpa interviewte Bergarbeiter, ehemalige Angestellte und Ärzte. Die Ergebnisse dokumentieren die Auswirkungen des Uranabbaus für die Bevölkerung und die Umwelt. Der Boden, das Grundwasser sowie die Luft sind radioaktiv belastet. Drei Beispiele sollen verdeutlichen, wie die Unternehmen ihre Verantwortung systematisch verweigern.

**Beispiel 1:** Die Wasserversorgung in Arlit erfolgt über das Abpumpen fossiler, nicht erneuerbarer Grundwasserschichten aus 150 Meter Tiefe. Eine Pumpstation versorgt über zwei Kreisläufe die industriellen Anlagen und die Städte. Das Wasser wird in den Produktionsanlagen zur Extraktion des

## AREVA im Niger

Abbau des Uranerzes, Verarbeitung Uranat/Yellow Cake, Transport und Export  
**Tochterfirmen im Niger**

SOciété des Mines de l’Aïr (Somaïr) 1968; COmpagnie MINière d’Akouta (Cominak) 1974; Imouraren, S.A. 2007

## Entwicklungsmaßnahmen

1.700 Arbeitsplätze, Einkommen für 100.000 Menschen in den Bergarbeiterstädten Arlit und Akokan, Wasserversorgung, Stromversorgung über Kohlekraftwerk (15% der Energie für die urbane Versorgung, 85% für industrielle Nutzung), Straßenbau (Arlit-Dosso-Cotonou), Gratis-Gesundheitsversorgung in Krankenhäusern von Arlit und Akokan  
Pressemappe zur Partnerschaft zwischen AREVA und Niger:

<http://www.aveva.com/mediatheque/liblocal/docs/pdf/activites/mines/pdf-dp-aveva-niger-2011.pdf>



Foto: ROBIN WOOD

*Die Stilllegung der Atomkraftwerke und der Uranfabrik in Deutschland unterstützen direkt die Interessen der Menschen im Niger*

Uranerz verwendet und zum Bewässern der staubigen Pisten. Messungen von Criirad haben ergeben, dass die radioaktive Belastung des Wassers in der industriellen Zone bei 10Bq/l und in der städtischen Zone bei 1Bq/l liegt. Die Werte liegen 110- bzw. 10-mal höher als die Grenzwerte der Weltgesundheitsorganisation (WHO) erlauben. Criirad und Sherpa haben AREVA aufgefordert, die genaue Ursache der Kontaminierung des Wassers zu untersuchen.

**Beispiel 2:** Die gravierendsten Versäumnisse im Arbeitsschutz geschahen bis Mitte der 80er Jahre. Die Bergarbeiter trugen keine Arbeitskleidung, keine Atemschutzmasken, keine Handschuhe, selten Dosimeter. Ihre private Kleidung nahmen sie abends zum Waschen mit nach Hause. Dort begrüßten sie zuerst ihre Kinder und duschten anschließend. Dies berichtete ein Angestellter im Interview den Anwälten von Sherpa. Arbeitssicherheit betraf zuerst die Produktion und die Werkzeuge. Bis heute sind der Arbeitsschutz und der Einsatz von Dosimetern lückenhaft. Die Recherchen von Sherpa ergaben zudem, dass Angestellten und ihren Familien, die im Laufe der Zeit erkrankten, im Falle von Lungenkrebs die Diagnose nicht mitgeteilt wurde. Verfügten sie nach Einschätzung des Arztes über die finanziellen Mittel für eine Bestrahlung oder Chemotherapie, wurden sie über die Behandlungsmöglichkeiten informiert.

**Beispiel 3:** Die Criirad dokumentierte bei ihren Untersuchungen den unregelmäßigen Verkauf radioaktiv belasteter Altmetalle aus dem Bergbau. Fässer, Motoren und Rohre werden zum Hausbau, als Herd oder Sitzmöbel verwendet. Die Aufnahme radioaktiver Partikel über die Atemwege (Staub) oder die Nahrungsaufnahme durch diese Altmetalle, den Tagebau in Arlit, die Lagerung des radioaktiven Abraums und der hochradioaktiven Abfallprodukte der Uranproduktion unter freiem Himmel stellen enorme gesundheitliche Risiken für die Bevölkerung dar. Sherpa kam in seiner Kritik an AREVA zu ähnlichen Ergebnissen: Das Unterneh-

men setzt die Bevölkerung ungerechtfertigten Strahlendosen aus. Die internationalen Prinzipien des Strahlenschutzes werden nicht eingehalten. Die Unternehmensgruppe informiert falsch. Seit 2001 wurden die Missstände in Arlit und Akokan öffentlich gemacht. Die erste Entsorgung kontaminierter Altmetalle in 2005 wäre ohne diese Öffentlichkeit nicht zustande gekommen. Aufgrund des öffentlichen Drucks und der Arbeit von Sherpa ist 2011 mit Zustimmung von AREVA ein Gesundheitszentrum für Bergarbeiter und ihre Familien eingerichtet worden. Allerdings leugnet AREVA in der Pressemitteilung zur Einrichtung des Gesundheitszentrums den Zusammenhang zwischen dem Uranabbau und den Erkrankungen. Daher sind die Erwartungen an diese Initiative gemischt.

Eine umfassende Studie zu den ökologischen Schäden und von deren Ursachen ist dringend notwendig. Damit sie zustande kommt, braucht es die Unterstützung der Bundesregierung, dem BMZ und der deutschen Zivilgesellschaft.

*Claudia Frank ist Koordinatorin der AG Tschad, zu der Misereor, Brot für die Welt und das Team Menschenrechte der Diakonie gehören, sowie die Menschenrechts- und Umweltschutzorganisationen Amnesty International, urgewald und EIRENE International sowie das Forschungszentrum BICC (Bonn International Center for Conversion), [www.erdoel-tschad.de](http://www.erdoel-tschad.de)*

*Amadou Marou (links), heute Justizminister, und Almoustapha Alhacen, Gründer von Aghirin'man und Mitarbeiter der Somair diskutieren, wie die AG Tschad sie gegen den Uranabbau in Afrika unterstützen kann*



Foto: Christoph Püschner, Brot für die Welt



An  
 ROBIN WOOD e.V.  
 Dirk Seifert, Energiereferent  
 zur Weiterleitung an das  
 Bundesumweltministerium und  
 Wirtschaftsministerium NRW



## Für einen wirklichen Atomausstieg!

In der Atomfabrik im westfälischen Gronau wird Uran angereichert. Während nach Fukushima einige AKWs abgeschaltet worden sind und der Betrieb der verbleibenden Reaktoren bis 2021/22 zumindest begrenzt wurde, hat die Urananreicherungsanlage (UAA) Gronau eine unbefristete Dauerbetriebsgenehmigung. Das ist kein Atomausstieg!

Das angereicherte Uran aus Gronau wird später zu Brennelementen für Atomkraftwerke weiter verarbeitet. Damit exportiert die UAA Gronau die atomaren Risiken bis hin zum Super-Gau in alle Welt!

Mit dem Betrieb der UAA sind zahlreiche gefährliche Atomtransporte verbunden. Das Uran, welches in Gronau bearbeitet wird, stammt aus Erzminen, in denen es unter extrem umwelt- und gesundheitsschädlichen Bedingungen gefördert wird. Zudem gehen von der UAA Gronau im Normalbetrieb und insbesondere bei Naturkatastrophen und Unfällen hohe Risiken für die Bevölkerung aus.

Deshalb fordern wir die Bundesregierung und die Landesregierung von Nordrhein - Westfalen auf, die UAA Gronau umgehend stillzulegen.

\_\_\_\_\_  
 Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
 Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
 PLZ, Ort

\_\_\_\_\_  
 E-Mail:

Ich möchte Informationen von ROBIN WOOD

Unterschrift: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
 Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
 Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
 PLZ, Ort

\_\_\_\_\_  
 E-Mail:

Ich möchte Informationen von ROBIN WOOD

Unterschrift: \_\_\_\_\_

**ROBIN WOOD**

www.robinwood.de, info@robinwood.de, Tel.: 0421 598288





# ROBIN WOOD

**Mehr Unterschriftenlisten und Informationen zum Thema Uran und Gronau:**

[www.robinwood.de/uran](http://www.robinwood.de/uran)

oder per Email anfordern:  
[info@robinwood.de](mailto:info@robinwood.de)

An  
ROBIN WOOD e.V.  
Dirk Seifert  
Postfach 10 21 22  
28021 Bremen

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

\_\_\_\_\_  
E-Mail:

Ich möchte Informationen von ROBIN WOOD

Unterschrift: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

\_\_\_\_\_  
E-Mail:

Ich möchte Informationen von ROBIN WOOD

Unterschrift: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

\_\_\_\_\_  
E-Mail:

Ich möchte Informationen von ROBIN WOOD

Unterschrift: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

\_\_\_\_\_  
E-Mail:

Ich möchte Informationen von ROBIN WOOD

Unterschrift: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

\_\_\_\_\_  
E-Mail:

Ich möchte Informationen von ROBIN WOOD

Unterschrift: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

\_\_\_\_\_  
E-Mail:

Ich möchte Informationen von ROBIN WOOD

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Bitte senden Sie die Unterschriftenlisten an ROBIN WOOD, damit wir sie zählen und mit einer medienwirksamen Aktion zum internationalen Urantag im September übergeben können.  
Vielen Dank!



# Handel mit Uran unterbinden

## Bremen startet Volksbegehren

Die Bremer Initiative gegen Atomtransporte hat im März begonnen, Unterschriften für ein Volksbegehren zu sammeln. Ziel ist, die Bremischen Häfen für alle radioaktiven Stoffe zu sperren. Die Bremische Bürgerschaft, das Bremer Landesparlament, hatte im Januar das Hafeneinrichtungsgesetz geändert und so den Umschlag von Kernbrennstoffen in den Häfen verboten. Dadurch ist aber nur ein kleiner Teil des atomaren Hafenumschlags untersagt, denn der Großteil der Transporte beinhaltet Vorprodukte und Abfallstoffe der Kernbrennstoffherstellung. Mehrere parlamentarische Anfragen, die die Linksfraktion in Zusammenarbeit mit der Messstelle für Arbeit und Umweltschutz e.V. gestellt hatte, haben ergeben, dass zwischen 2005 und 2011 über die Bremischen Häfen 353 Atomtransporte liefen, durchschnittlich also einer pro Woche.

Von 33 Atomtransporten in den Jahren 2010 und 2011 beinhalteten 27 keine Kernbrennstoffe. Über 80 Prozent der Atomtransporte in den Bremischen Häfen könnten damit auch weiterhin umgeschlagen werden. Bremen bleibt also Drehscheibe für Atomtransporte und wichtiger Teil der internationalen Transportketten. Allein in den vergan-

genen zwei Jahren wurden 2.384 Tonnen Uranerzkonzentrat und 346 Tonnen hochgiftiges Uranhexafluorid über die Bremischen Häfen transportiert. Beides sind keine Kernbrennstoffe, dienen aber ausschließlich deren Produktion. Die Urananreicherungsanlage in Gronau und die Brennelementefabrik in Lingen werden also weiterhin mit radioaktiven Stoffen zur Brennelementeproduktion auch über Bremen versorgt. Von oder nach Lingen gingen in den letzten zwei Jahren 76 Atomtransporte, von oder nach Gronau 29 über bremisches Gebiet. 32 der 33 Atomtransporte hatten außer-europäische Herkunfts- oder Zielorte.

Das im Januar beschlossene Umschlagsverbot für Kernbrennstoffe ist ein erster Schritt, die Logistikketten der internationalen Atomindustrie zu unterbrechen. Die Bremischen Häfen befinden sich in öffentlicher Hand und Bremen hat Gesetzgebungskompetenz für das Bremische Hafeneinrichtungsgesetz, welche Transporte über die Häfen zugelassen werden, liegt also beim Bundesland, sofern dies nicht durch höherrangiges Recht geregelt ist (wie z.B. bei Straßen- oder Schienentransporten). Ein von der Linksfraktion in Auftrag gegebenes Rechtsgutachten ergab die

rechtliche Zulässigkeit eines umfassenden Verbots von radioaktiven Stoffen in den Bremischen Häfen. Die Linksfraktion stellte daher einen Änderungsantrag im Landtag, der darauf abzielte, alle radioaktiven Stoffe mit Ausnahme freigestellter Versandstücke (leere Verpackungen, Instrumente etc.) zu verbieten und dem Senat auch keine Ausnahmegenehmigungen einzuräumen. Alle anderen Fraktionen lehnten diesen Antrag jedoch ab. Daher können jetzt nur noch die Bremerinnen und Bremer gesetzgeberisch aktiv werden, indem sie per Volksentscheid selbst abstimmen.

Das dafür notwendige Volksbegehren stieß bisher auf gute Resonanz. Es bietet die Chance, dass die Bremerinnen und Bremer selbst über ihren Hafen entscheiden und ihrem Willen gegen Atomtransporte Ausdruck verleihen. Es ist ein Gegengewicht zur angekündigten Klage der CDU, die zusammen mit den Industrie- und Handelskammern gegen die Hafenteilentwidmung vorgeht, mit der Begründung, dass dann demnächst ja auch Rüstungsexporte verboten werden könnten.

Auch in der Hansestadt Hamburg befasst sich die Bürgerschaft mit dem Verbot von Atomtransporten. Im Umweltausschuss fand Mitte April eine Expertenanhörung zu deren Risiken und zu den Möglichkeiten eines Transportverbots im Hamburger Hafen statt.

*Klaus-Rainer Rupp, energiepolitischer Sprecher Fraktion DIE LINKE. in der Bremischen Bürgerschaft*

[www.volksbegehren-gegen-atomtransporte.de](http://www.volksbegehren-gegen-atomtransporte.de)

*Volksbegehren gegen Atomtransporte in den Bremischen Häfen gestartet*

